



Theologische und Pädagogische Akzente

Das Leitbild der Evangelischen Jugend Bielefeld

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld ist evangelisch, gemeinwesenorientiert und bezieht sich auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen.

So lautet in einem Satz zusammengefasst das Leitbild der Evangelischen Jugend Bielefeld. Von unserer evangelischen Grundorientierung ausgehend benennen wir als pädagogische Leitziele die Gemeinwesen Orientierung und die Bedürfnisgerechtigkeit unserer Arbeit.

Im Folgenden entfalten wir unser Leitbild in **Theologischen und Pädagogischen Akzenten**, die die Grundannahmen unserer Arbeit darstellen:

1. Die Evangelische Jugend Bielefeld ist der Jugendverband des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld. Ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist am Evangelium, d. h. an den Schriften des Alten und des Neuen Testaments, also an den Aussagen der Bibel, orientiert.
Das **Evangelische**¹ ist das Alleinstellungsmerkmal der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld. Darum sind die Theologischen Akzente für unser Leitbild ebenso konstitutiv wie die Pädagogischen Akzente.
Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erzählt vom menschenfreundlichen Gott, der ein Liebhaber des Lebens ist. Sie erzählt von dem Gott, der die Welt geschaffen und die Menschen als seine Ebenbilder ins Sein gerufen hat. Kinder und Jugendliche können hier erfahren, dass sich Gott den Menschen verbunden hat und in ihre Haut geschlüpft ist. Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ruft in die Nachfolge des fehlerfreundlichen (Reinhard Höppner), gnädigen Gottes.
Basierend auf unserer evangelischen Grundorientierung richtet sich unsere Arbeit **gemeinwesenorientiert**² und an den **Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen** aus.
2. **Gemeinwesenarbeit**³ ist eine grundlegende Arbeitsform der Sozialen Arbeit. Es geht im Kern darum, gemeinsam mit den Adressaten deren Lebensqualität zu steigern. Ziel der Arbeit der Evangelischen Jugend Bielefeld ist es, Kindern und Jugendlichen Lebensperspektiven vor dem Hintergrund des Evangeliums anzubieten.



3. Die **Bedürfnisgerechtigkeit**⁴ unserer Arbeit zeigt sich darin dass wir profilierte Angebote von den Bedürfnissen, Interessen und Problemen unserer Adressaten ausgehend bereitstellen.
Es geht darum, junge Menschen zu gewinnen, die eigenen Möglichkeiten und Lebensperspektiven zu entdecken. Neue Medien, Konsumwünsche und Moden der Kinder und Jugendlichen sollen dabei berücksichtigt werden, dienen aber ausdrücklich nicht der ausschließlichen Orientierung.
4. In der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden die jungen Menschen als **Geschöpfe Gottes** wahrgenommen, die von ihm geliebt werden, so wie sie sind.
In der Sozialen Arbeit hat sich die Perspektive von einer Defizitorientierung hin zum "Förderbedarf" entwickelt. Damit verschiebt sich der Blick von einem Mangel hin zur Kompetenz, die allen Kindern und Jugendlichen bereits innewohnt.
In diesem Sinn stehen in der Arbeit der Evangelischen Jugend Bielefeld die Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt. Es wird von ihnen aus gedacht und konzeptionell geplant. Die Kinder und Jugendlichen werden als Subjekte mit je eigenen Interessen wahrgenommen.
Sie werden bedingungslos angenommen und alle sind willkommen, jenseits der von Menschen gezogenen Grenzen (beispielsweise der Hautfarbe, der Herkunft, der sozialen Lebenslage oder der sexuellen Orientierung).
In diesem Sinn sind **alle** Kinder und Jugendlichen Subjekte kirchlichen Handelns.

*„Jetzt erkennen wir zwar nur Stückwerk“ (1. Kor. 13), aber wir tragen in uns die Hoffnung auf Ganzheitlichkeit, die Hoffnung darauf, dass wir **eigene Menschen** (Elisabeth Moltmann-Wendel⁵) werden.*
5. Wenn in der Apostelgeschichte von der **Kirche** die Rede ist, geht es nicht um die Gemeinde, sondern es ist zunächst die solidarische, spirituelle und kulturelle Gemeinschaft gemeint. Darum muss auch heute die Kirche eine Institution sein, die sich auf einen ständigen Wandlungsprozess einlässt. Sie muss eine offene Gemeinschaft sein, die den beständigen Kontakt zu anderen sucht. Kirche ist „**experimentelle Gemeinschaft**“ (Harvey Cox⁶).
6. **Kirche** ist nicht mehr nur die traditionelle Ortsgemeinde. Kirche zeichnet sich dadurch aus, dass sie unterschiedliche Lebenswelten gemeinsam existieren lassen kann. Deshalb ist sie in unterschiedlichen Formen erlebbar.
Formen von Kirche können beispielsweise die kranken Menschen in den Hospitälern, eine Gruppe pflegender Angehöriger oder die Eltern einer Kindertagesstätte sein.
In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind es beispielsweise die Gruppen von Kindern und Jugendlichen auf den Freizeiten und bei den Ferienangeboten, oder auch die Besucherinnen und Besucher unserer Häuser



der Offenen Tür, der Mobilen Arbeit oder des Abenteuerspielplatzes und unserer Jugendkirche.

Das Eigentliche von Kirche geschieht nicht mehr nur in der traditionellen Ortsgemeinde, sondern der Raum von Kirche ist viel größer.

7. Der **Individualisierungsprozess** führt zu einer Veränderung der Organisationen. Die Institutionen, auch die Kirche, verlieren an Bindungskraft.

Eine Pilotstudie „Spiritualität von Jugendlichen“ (2010) stellt fest, dass:

- Glaube und Gemeinschaft für Jugendliche untrennbar zusammen gehören.
- Jugendliche gut über ihren Glauben reden können, wollen dies aber häufig nicht.
- Glaube – auch ohne Gott funktioniert.
- Jugendliche mit einem transzendenten Bezug keinen dogmatischen, sondern einen Erlebnisglauben haben.
- Jugendliche nichts gegen die Kirche haben, aber auch nichts für sie.
- Individualität und Flexibilität zum Glauben der Jugendlichen gehören.
- Jugendliche pragmatisch in einem komplexen Leben glauben.

Vor diesem Hintergrund muss **Kirche** als **Erlebnisort**⁷ dort sein, wo die Menschen sind.

8. Diejenigen, die in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig sind, verstehen sich als **Botschafterinnen** und **Botschafter**⁸, als **Anwältinnen** und **Anwälte** für diese jungen Menschen.

Sie sind **sensibel anwesend** und begeben sich als **Wegbegleitende**⁹ mit ihnen auf die Suche nach Antworten. Es geht um spirituelle, theologische, diakonische, lebenskundliche und pädagogische Begleitung.

Sie dürfen durchaus Kontur, Haltung und Standpunkte zeigen und so als ein Beispiel dienen, das als Angebot zu verstehen ist.

9. Das Besondere der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen drückt sich darin aus, dass sie einen wertgebundenen Lebensort anbietet. Sie ist begründet in der befreienden Botschaft der Bibel, die lebendig, begreifbar und im Dialog mit anderen Religionen im Leben der Menschen und in der Welt Gestalt gewinnt.



Erläuterungen

¹Evangelisch

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist am Evangelium, also an den Aussagen der Schriften des Alten und Neuen Testaments orientiert. Das heißt, die Arbeit kann sich so gestalten, wie beispielsweise Martin Niemöller seine Lebenshaltungen mit der Antwort auf die Frage „Was würde Jesus dazu sagen?“ begründete.

Sie orientiert sich an den altkirchlichen Bekenntnissen, aber auch an der Theologischen Erklärung von Barmen, dem Darmstädter Wort und dem Stuttgarter Schuldbekenntnis sowie an Bekenntnissen unserer Tage, die sich auf das Evangelium und die vorgenannten Bekenntnisse stützen.

² Gemeinwesen Orientierung

Gemeinwesen sind alle Organisationsformen des menschlichen Zusammenlebens in allgemeiner, öffentlicher [Gemeinschaft](#), die über den [Familienverband](#) hinausgehen. Der Staat ist heute der Inbegriff des Gemeinwesens, die Kommune eines seiner elementaren Teilsysteme.

Die Sozialpädagogik bezeichnet die örtliche, regionale und institutionelle Struktur eines Ortes als Sozialraum, in dem Personen agieren und interagieren.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen darf nicht nur stadtteilorientiert sein, denn die jungen Menschen bewegen sich nicht mehr nur im Stadtteil. Sie darf sich auch nicht nur auf die Kirchengemeindengrenzen beziehen, denn das Leben der Kinder und Jugendlichen spielt sich längst weit über das Gemeindeleben hinaus ab.

Gemeinwesen Orientierung in der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen heißt, die Kinder und Jugendlichen in ihren sozialen Lebenslagen wahrnehmen und ihnen Angebote machen, die ihnen Zukunftsperspektiven eröffnen. Die Zusammenarbeit mit anderen Trägern ist für diesen Ansatz konstitutiv.

³ Gemeinwesenarbeit

vgl.: Christian Reutlinger: Gemeinwesenarbeit und die Gestaltung von Sozialräumen. In: sozialraum.de (3) Ausgabe 1/2011. URL: <http://www.sozialraum.de/gemeinwesenarbeit-und-die-gestaltung-von-sozialraeumen.php>, Datum des Zugriffs: 21.08.2014

⁴ Bedürfnisgerecht

Der Begriff Bedürfnisgerechtigkeit (auch: Bedarfsgerechtigkeit) stammt aus dem volkswirtschaftlichen Diskurs. Bedürfnisgerechtigkeit ist verwirklicht, wenn jeder genügend Mittel zur Verfügung hat, um seine Bedürfnisse befriedigen zu können. Die Gaben und Fähigkeiten der jungen Menschen werden mobilisiert, sie werden zum Engagement motiviert und ihnen wird die Möglichkeit eröffnet, ihrer je eigene Selbstständigkeit auf die Spur zu kommen.



Die Bibel lehrt uns, dass nicht alles trägt, nicht alles ist eine solide Basis für ein gutes Leben – ein gutes Leben für die jungen Menschen, ihre Mitmenschen, die Gesellschaft und die Welt. „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.“ (1. Kor. 6,12)

Diese Erkenntnis leitet uns beim Dialog mit den jungen Menschen; sie prägt entscheidend das Profil unserer Angebote.

In diesem Sinne ist Bedürfnisgerechtigkeit das Ziel Evangelischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

⁵ Elisabeth Moltmann Wendel

*1926 in Herne in Westfalen

Sie ist eine der bekanntesten Vertreterinnen der [feministischen Theologie](#). Diese ist eine kontextuelle Theologie, die Theologie unter besonderer Berücksichtigung der Perspektive der Frauen betreibt. So stellt sie die traditionellen Gottesbilder, religiöse Institutionen und Praktiken unter feministischer Perspektive in Frage. Sie ist in Europa und den USA im Kontext der Frauenbewegung entstanden und erhielt wichtige Impulse aus der [ökumenischen Bewegung](#) und der Erneuerungsbewegung innerhalb der Katholischen Kirche nach dem [Zweiten Vatikanischen Konzil](#). Außerdem ist sie verwandt mit der Befreiungstheologie. Veröffentlichungen u. a.:

Ein eigener Mensch werden. Frauen um Jesus, Gütersloh 1980

⁶ Harvey Cox

*1929 Malvern, Pennsylvania, USA

Baptistischer Theologieprofessor (Schwerpunkte: Ökumenische Theologie und Befreiungstheologie)

Veröffentlichungen u. a.:

Stadt ohne Gott (1971) engl. The Secular City 1965

Das Fest der Narren – Das Gelächter ist der Hoffnung letzte Waffe (1970)

Hauptthese: Gott ist in weltlichen Zusammenhängen genauso gegenwärtig wie in der institutionalisierten Kirche.

2011 Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Humboldt Universität zu Berlin

⁷ Kirche als Erlebnisort

Der Individualisierungsprozess entwickelt sich rasant. Organisationen lösen sich auf, Institutionen verlieren an Bindungskraft. Auch die Institution Kirche bleibt davon nicht unberührt.

Kirche ist zum Teilsystem der spezialisierten und differenzierten Gesellschaft geworden. In dieser Funktion ist sie eine hochrangige gesellschaftliche Größe, eine bedeutende Trägerin von ethischer Orientierung und religiöser Erfahrung. Sie sollte diese Chance nutzen und gestalten. Sie kann diese Chance nutzen, wenn sie eine experimentelle offene Gemeinschaft ist, die den ständigen Kontakt zu anderen Gruppen sucht, wenn sie als ein Erlebnisort da ist, wo die Kinder und Jugendlichen sind.



⁸ Botschafterinnen und Botschafter, Anwältinnen und Anwälte

Diejenigen, die in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig sind, dürfen sich nicht als diejenigen verstehen, die das alte System treuhänderisch abwickeln. Sie müssen sich gegen die „Roll-back-Stimmung“ stemmen, die Kirche auf Kernbereiche reduzieren will. Sie sind diejenigen, die Kindern und Jugendlichen die Gute Nachricht als Lebensperspektive anbieten können und die ihnen parteilich zur Seite stehen.

Hinweis: Kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen Mitglied der evangelischen Kirche sein; in Ausnahmefällen zumindest einer der anderen christlichen Kirchen angehören. Dort, wo es aus fachlichen Gründen die Arbeit verlangt, sollen auch Mitarbeitende anderer Religionen angestellt werden. Alle müssen das hier dargestellte Leitbild akzeptieren und vertreten können.

⁹ Sensibel anwesende Wegbegleitende

Wir leben nicht im Zeitalter der Verkündigung, sondern dem der Verständigung (Harvey Cox). Kinder und Jugendliche brauchen ihnen angemessene Lebensperspektiven. Das ist der Prozess einer Suchbewegung, bei dem sich die Wegbegleitenden auf **die Suche der Kinder und Jugendlichen** einlassen. Sie fragen nicht, wie hast Du dieses oder jenes gemacht, sondern **warum** hast Du dies oder das gemacht? Diese Suchbewegung kann weit weg führen.

Der Theologe Paul Tillich formuliert: „Religion ist im weitesten und tiefsten Sinne des Wortes das, was uns unbedingt angeht.“ (*Paul Tillich, Die verlorene Dimension. Not und Hoffnung unserer Zeit. Hamburg 1962, S. 23 ff.*) „Religiös sein bedeutet, leidenschaftlich nach dem Sinn des Lebens zu fragen und für Antworten offen zu sein, auch wenn sie uns tief erschüttern.“ (*Paul Tillich, Die verlorene Dimension. Not und Hoffnung unserer Zeit. Hamburg 1962, S. 8 ff.*)



Simone Osterhaus

Andreas Thoeren

Heiner Wöhning

Manuela Kleingünther

Dominik Reisch

Peter Likuski

Katharina Schmidt

Thomas Biele



Tina Obermeier

Jochen Bunte

Anja Voigt

Björn Hansen

Sandra Deppendorf-Begemann

Michaela Preuth

Frederik Eschmann

Diana Werning

Sebastian Heidbrede

Sandra Baier

Robert Groenhagen

Marion Thiemt

Ulrike Boecker

Daniela Wollenberg

Thomas Wandersleb